

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das vergrabene Testament.

Roman von Eduard Wagner.

24. Kapitel.

Lord Leonhard Ebremond blieb am Eingang der Kammer, worin Hugo schlief, stehen, sein Herz schlug heftig in seiner Brust so hart, daß er sich einbildete, der Schlaftrunk habe davon erwachen. Hugo aber lag in tiefem Schlummer. Sein Kopf war auf dem Kissen zur Ruhe gebettet, sein Gesicht ungewöhnlich bleich infolge des Schmerzes seiner Wunde und seiner Erlebnisse der letzten Tage. Das matt brennende Nachtlcht warf düstere Schatten im Zimmer umher. Lord Leonhard fuhr zusammen und trat unwillkürlich ein paar Schritte zurück; ein Krampf zog sein Herz zusammen.

„Wie ähnlich er doch Paget sieht!“ dachte er. „Es ist mir, als sähe ich das Gesicht meines toten Bruders. Diese Ähnlichkeit macht mich fast tröstlich.“

Die ganze Abscheulichkeit des Verbrechens, vor welchem er stand, trat in diesem Augenblick vor seine Seele. Sein Gesicht weitete sich in der bleichen Farbe mit dem Hugos, seine Augen glühten und sein Athem war kurz und keuchend.

„Ich muß es thun!“ murmelte er. „Es ist zu spät zum Umkehren. Heute Morgen verfehlte ich ihn, aber jetzt werde ich ihn sicher treffen!“

Mit aller Anstrengung verbannte er die Gedanken, die ihn zurückhalten wollten, und ermutigte sich durch das Bewußtsein, daß seine ganze Zukunft von dieser That abhängt.

„Niemand werde ich den Platz unter dem Kissen des Lehrs einnehmen“, dachte er. „Er hätte mit dem zufrieden sein sollen, was ich für ihn bestimmte; da er dies aber nicht gethan, nun, so muß er sterben!“

Während er seine Lippen wüthend zusammenpreßte, zog er ein kleines Dolchmesser aus seinen Kleidern hervor und beugte sich über den Schlaftrunk. Jetzt hatte er seine Gewissensbisse mehr, er glückte vielmehr einem Blutthunde, der nur nach seinem Opfer trachtete; seine begierigen Augen suchten die Stelle, wo er die Waffe am besten einsetzen konnte, die er geübt in der Hand hielt.

Aber in demselben Augenblick, als ob ein Schutzengel ihn gewarnt, oder als ob der scharfe Blick seines Feindes die Fesseln des Schlafes zersprengt, bewegte sich Hugo und schlug die Augen auf.

Ebremond hatte keine Zeit, sich ungeschrien zurückzuziehen. Mit der Geschwindigkeit des Blitzes musterte ihn Hugo und begriff sofort seine gefährliche Lage. Einen Schrei ausstoßend, der gleich einem warnenden Signal durch das alte Farmhaus klang, sprang er wie ein Tiger mit einem Satz aus dem Bett und küßte sich auf den Feind.

Halt betäubt von der unvorhergesehenen Wendung, die die Sache genommen, schlug Ebremond mit seinem Messer blindlings zu, während er mit dem einen Arm die Schläge seines Angreifers parirte. Im nächsten Augenblicke entriß ihm Hugo den Dolch, den er in eine Ecke des Zimmers schleuderte und dann geriethen beide in ein Handgemenge, wobei Lord Leonhard mit Wuth und Verzweiflung kämpfte.

Hugo vergaß seine Wunde und rang mit aller Kraft und Behendigkeit, die er besaß und die noch erhöht wurde durch das Bewußtsein, daß er um sein Leben kämpfte.

Diese ununterbrochenen Vorzüge machten denn auch dem Ringen bald ein Ende. Lord Leonhard, ungeübt in Kraftanstrengungen und entnervt durch ein ausschweifendes Leben, begann zu ermatten; er keuchte athemlos, und einen Moment später warf ihn Hugo zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb.

Raum war dies geschehen, als Hugo von draußen das Öffnen und Zuschlagen von Thüren, sowie ungestüm fragende Stimmen vernahm. Rasch kleidete er sich oberflächlich an, lief zur Thüre und öffnete diese in demselben Moment, als Miß Deane in wildem Schreden an deren Schwelle erschien. Ihr Schreden aber vermehrte sich noch, als sie Hugos blutbeflecktes Gesicht und blutige Hände sah und die Unordnung auf dessen Kammer, sowie die fremde Gestalt am Boden gewahrte.

„Was ist hier geschehen?“ rief sie mit bebender Stimme. „Ist das Dr. Sanders?“

„Ja, Mutter, es ist Dr. Sanders, oder vielmehr Lord Leonhard Ebremond. Ich erwachte vor wenigen Minuten und fand ihn über mich gebeugt, mit einem Messer in der Hand.“

„Oh, Hugo, wenn er Dir etwas angethan hätte!“ jammerte sie, indem sie sich an ihn hing. „Das ist schrecklich! Bist Du gewiß, daß es Lord Leonhard ist?“

Hugo antwortete dadurch, daß er das Licht nahm und es über das Gesicht seines überwundenen Feindes hielt.

„Wirklich, es ist Lord Leonhard!“ rief Miß Deane mit nicht geringem Erschauern. „Er scheint wieder zur Besinnung zu kommen.“

„Dann müssen wir ihn uns sichern“, bemerkte Hugo. „Er soll mir diesmal nicht so glücklich entweichen.“

Während dessen waren Mrs. Cummings und der stumpfsinnige Bursche erschienen. Hugo erzählte ihnen kurz die nächtliche Begebenheit und schickte sie dann hinaus, um Stride zu holen.

Diese waren bald gebracht. Hugo band nun Ebremond und hatte gerade diese Arbeit vollendet, als letzterer wieder zum Bewußtsein zurückkehrte und seine Augen aufschlug.

„Jetzt, Lord Leonhard, sind Sie so sicher wie in einem Gefängnisse“, sagte Hugo kühl. „Was meinen Sie, werde ich nun mit Ihnen anfangen?“

Der Gefangene starrte auf den Sprecher, statt ihm eine Antwort zu geben.

„Natürlich wissen Sie“, fuhr Hugo ruhig fort, was ich thun kann. Ich kann diesen Burschen hier nach Gorburns path zur Polizei schicken und Sie, wie Sie hier liegen, derselben wegen Mordversuchs überliefern.“

Lord Leonhards Lippen geriethen in Bewegung, doch sprach er kein lautes Wort.

„Sie werden begreifen, welche Sensation ein solches Verfahren gegen Sie hervorrufen würde“, setzte Hugo unbarmherzig hinzu. „Ganz England würde voll sein von dieser Geschichte. Wären Sie zehnmal ein Vair oder der Sohn eines Vair, dies würde Ihren Namen doch nicht vor Schande und Sie selbst nicht vor Bestrafung schützen. Ihr Versuch, die Existenz des Sohnes Ihres toten Bruders zu verheimlichen, sowie Ihr bis jetzt erfolgreicher Versuch, die Witwe Ihres toten Bruders um ihr gutes Recht zu betrügen, sind glänzend gethät durch diesen feigen meuchelmörderischen Angriff auf Ihre Reffen.“

Diese Worte, ein so schreckliches Bild darstellend, beunruhigten Ebremond.

„Das werden Sie nicht — das dürfen Sie nicht!“ keuchte er.

„Das werde ich nicht? das darf ich nicht?“ wiederholte Hugo mit Achtung gebietender Stimme und strengem Ernst. „Und warum nicht? Warum sollte ein abeliger Mörder dem Gericht entkommen, das den armen Mann verurtheilt? Ich darf nicht? Wir wollen einmal sehen!“

Er wandte sich zu dem Burschen, der mit offenem Munde da stand, als wollte er ihm etwas auftragen, aber Lord Ebremond hielt ihn zurück, indem er stehend sagte:

„Schicken Sie nicht zur Polizei, Sie würden mich dadurch ruinieren: Sie würden meinem Vater das Herz brechen; Sie würden die Zukunft meines unschuldigen Sohnes vernichten; Sie würden mich mit Schimpf und Schande bedecken!“

„Dies alles hätten Sie vorher bedenken sollen“, entgegnete Hugo. „Was für Rücksichten nahmen Sie gegen andere, als Sie diesen Morgen von dem Gehölz aus auf mich schossen? Was für Rücksichten gegen andere nahmen Sie ferner, als Sie diese Nacht in mein Zimmer schlichen, in der Absicht, mich zu ermorden? Sie dachten immer nur an sich selbst!“

„Gnade!“ bat Lord Leonhard, durch Hugos mitleidlosen Ton fast zur Verzweiflung gebracht und von der ihm angedrohten Entehrung zurückschreckend. „Lassen Sie mich gehen; ich will versprechen, Ihnen niemals wieder in den Weg zu treten. Was haben Sie für Reuen, wenn Sie mich gerichtlich belangen? Angenommen, Sie können Beweise bringen für Ihre Ansprüche an Pagets Erbe, würde es nicht Schimpf für Sie sein, einen Onkel im Gefängnisse zu haben?“

„Ich denke, ich kann diesen Schimpf ertragen“, versetzte Hugo kalt. „Ich würde nicht, daß es viel schlimmer wäre, einen Onkel im Gefängnisse zu haben, als einen, der darin zu sein verdient!“

Ebremond stöhnte in seiner Angst.

„Es ist ihm wirklich ernst, wie schrecklich!“ jammerte er. O, Gertrud Deane“, fügte er hinzu, sein Gesicht zu der Dame wendend, „sprechen Sie für mich! Haben Sie kein Mitleid, kein Erbarmen?“

Miß Deane sah ihn mit Verachtung an.

„Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie mich um den ehrlichen Namen einer Frau und Witwe brachten? Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie meinen Sohn erschließen wollten, bevor ich ihn jemals in meine Arme geschlossen? Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie in dieses Zimmer schlichen, um meinen wiedergefundenen Sohn zu töten? Erbitten Sie also Mitleid von Hugo, Lord Leonhard, und nicht von mir.“

Ebremond stöhnte wieder. Das ihm bevorstehende Unglück, unvermeidlich scheinend, machte ihn fast wahnsinnig.

„O, Gnade, Gnade!“ rief er aufgeregt. „Ich will Alles thun, dieser Schande zu entgehen, Alles! Ich will Ihnen ein glänzendes Vermögen aussetzen, ich will Ihnen eine hervorragende Stellung im Staate verschaffen, nur ersparen Sie mir den Schimpf der Gefangenschaft!“

Hugo blinnte gedankenvoll vor sich hin.

Hierdurch ermutigt, richtete sich Ebremond mit Mühe ein wenig auf und bat kleinlaut, wie ein Feigling, um sein Leben bitten. Er weinte und flehte, sich bis in den Staub demüthigend.

„Gut“, sagte Hugo, als Ebremond vor Erschöpfung unruhig geworden, „ich will Ihnen Ihre Freiheit geben, aber unter einer Bedingung.“

„Und diese wäre?“ fragte Ebremond, in dem neuen Hoffnung aufstrebend, rasch. „Nennen Sie dieselbe.“

„Sie müssen eine Schrift unterzeichnen, die mich, gemäß Ihrer aufrichtigen Ueberzeugung, für den rechtmäßigen Sohn Ihres Bruders erklärt und welche ferner ausspricht, daß Sie meine Mutter für die rechtmäßige Witwe Lord Paget Ebremonds halten. Auch müssen Sie die Erklärung unterschreiben, daß Sie mich zweimal zu ermorden versucht haben.“

„Niemals!“ schrie Ebremond. „Ich werde derartige Erklärungen nie und nimmer unterschreiben!“

„Wie Sie wollen“, versetzte Hugo. „Geda Bursche!“

„Ja, Sir!“ antwortete dieser schnell.

„Halt!“ schrie Ebremond heiser. „Wie können Sie verlangen, daß ich Sie für meinen Neffen erkläre, Mr. Hugo? Dies geröde ist es, was ich zu umgehen suchte. Eine solche Erklärung würde mich ruinieren.“

„Das glaube ich wohl“, erwiderte Hugo. „Ich würde mit dem Papier ohne Zögern zum Grafen Berwick reisen, wohin mich eine Mutter begleiten würde. Wählen Sie zwischen einem Ruin, der ruhig und ohne Skandal abgeht und dem Ruin, den ein öffentliches Verfahren Ihnen bringt.“

Ebremond sah endlich, daß weiteres Appelliren ganz nutzlos war. Mit gepreßter Stimme sagte er:

„Sie haben gesiegt. Ich ergebe mich und will jede Erklärung unterschreiben, welche Sie aufzuschreiben belieben.“

„Wohl denn“, erwiderte Hugo, „ich will Sie nicht lange aufhalten. Mutter, willst Du mir nicht die erforderlichen Schreibmaterialien bringen?“

Miß Deane ging hinaus und erschien bald wieder mit den gewünschten Sachen. Hugo stellte die Lampe auf den Tisch und machte sich an seine Aufgabe.

Er begann mit dem Bericht über Lord Paget's Zurückkunft nach Berwick-Hall, wie ihm seine Mutter und Hadd erzählt hatten; dann konstatierte er, daß Lord Paget auf seinem Sterbette seinem Bruder Leonhard die Thatfache von seiner Heirath und der Existenz seines Sohnes anvertraut habe; ferner, daß Lord Leonhard diese Thatfachen verheimlicht, abgeleugnet und sich die Rechte des Erben seines Bruders angeeignet habe; daß er, Lord Leonhard, diesen Erben von frühester Kindheit an im Geheimen unterstützt und ihn habe ausbilden lassen, damit derselbe seinen Unterhalt selbst zu verdienen imstande sei, dagegen aber nie seine Geburt und Abstammung erfahre; daß durch Zufall der Sohn seines Bruders, bekannt unter dem Namen Hugo Ebremonds, in den Besitz dieser Thatfachen gelangt sei, und daß er, Lord Leonhard, deshalb beschloß, denselben zu töten, um so einen gefährlichen Rivalen los zu werden, weshalb er ihn nach Schottland vorausgeschickt sei, an der Chaussee ihn aufgelauert und dort auf ihn geschossen habe; daß er weiter, da dieser Schuß ihn zwar verwundet, aber nicht getödtet hatte, sich in Vertreibung Aufnahme in Lady Gertrud Ebremonds Haus zu verschaffen gewußt habe und dort in Hugo's Zimmer geschlichen sei, in der Absicht, ihn hier zu erstechen, und daß er endlich, als er bei diesem Versuch ertwischt und entlarvt worden, das gegenwärtige volle Geständniß gemacht und mit seinem Namen unterschrieben habe.

Als Hugo fertig war, las er das Schriftstück laut vor.

„Es ist gut so“, sagte Miß Deane bestätigend, „und es ist auch wahr.“

„Glauben Sie, daß ich jemals ein solch' infames Schriftstück unterschreiben werde?“ schrie Lord Ebremond, vor Wuth schäumend. „Eher will ich sterben.“

„Wie's Ihnen gefällt“, sagte Hugo ruhig. „Sie werden es unterschreiben, oder diese Nacht ins Gefängniß wandern.“

„Es unterschreiben und das Siegel setzen unter mein eigenes Todesurtheil!“ tobte der Gefangene. „Mich selbst als einen Dieb, als einen Lügner und Meuchelmörder hinstellen! Meinem Vater erklären, daß ich nicht sein Erbe, sondern der Ursprung der Rechte eines Andern bin! — für immer den Rang eines jüngeren Sohnes einnehmen und meinen Sohn zu derselben Erniedrigung verurtheilen! Niemals!“

„Dann muß ich nach der Polizei schicken“, bemerkte Hugo, in dessen Worten ein Ernst und eine Entschlossenheit lagen, die keine Zweideutigkeit zuließen.

Ebremond ließ nun den Muth sinken und fügte sich.

„Wenn ich unterschreibe, lassen Sie mich dann gehen?“

Hugo antwortete bejahend.

„Dann lösen Sie mir den Arm und ich will es thun.“

Hugo befreite den Arm von seiner Binde, legte das Papier vor Ebremond und reichte ihm dann eine Feder.

Eine Weile zögerte der Schurke noch und dann schrieb er mit zitternder Hand seinen Namen unter das Dokument.

„Und jetzt die Namen der Zeugen“, sagte Hugo, indem er die Unterschrift betrachtete.

Mrs. Cummings, sowie der Bursche fügten ihre Namen bei.

„Das wird genügen“, sagte Hugo, das Papier faltend und in die Brusttasche steckend. „Jetzt bin ich mit Ihnen fertig, Lord Leonhard! Sie können gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rundes Landbrot

aus garantirt reinem Roggenmehl

bei W. Lehr, Sedanstr. 14.

Bäckerei mit Maschinenbetrieb.



Die Masken-Verleihanstalt von
Jacob Fuhr,
Goldgasse 12,

empfiehlt alle neuen Herren- u. Damen-Costüme, Dominos u. Theater-Garderobe, Verkauf von originellen Gesichtsmasken, Häuten und Perücken, Scherzartikel, Confecti in Säcken und dergl. zu den allerbilligsten Preisen. 7300

Zuschneide-Kursus.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründl. und sorgf. erteilt.

Naht-Kursus.

Unterr. im Anfertigen u. Garnieren v. Hüten, Hauben, Wäschchen u. Krausen von Federn etc. Material gratis. Kursus 12 Mk. Anmeldungen nimmt entgegen Marie Wehrlein, Kirchgasse 43, 2. 7102

Geschäfts-Verkauf wegen Todesfall.

Amsterdamer Kaffee-Verkauf.

Die gesammte Ladeneinrichtung nebst Waarenlager ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Ebenso werden die Waaren in kleineren Partien unter dem Einkaufspreis abgegeben.

Friedrichstraße 33. C. Govers Kinder.

Verband-Artikel u. chirurg. Gummi-

Waaren, Chem. reine und mod. Watton u. Binden, Bett-Unterlagen. Eisbeutel. 7284

I. Geschäft Wellritzstrasse 25, II. Geschäft Moritzstrasse 9.



Billig! Billig!
Größte Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costüme, sowie Dominos in jeder Verkleidung, 7123

L. Gerhardt, Inh.: Uhlmann, Zuspensplatz 2, 1 St. Kein Laden. Kein Laden.

Reichstags-Verhandlungen.

34. Sitzung vom 28. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

Am Bundesratssitz: Graf Posadowski u. A.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des

Innern und beim Titel „Gesamt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Hise (S.): Man hat mir einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich gesagt habe, die Sozialdemokraten glauben nicht an den Himmel. Aber in der großen Sozialistenkammer vom Februar 1893 hat Bebel dies ausdrücklich zugegeben, indem er dabei auch den bekannten Heine schon zitierte:

Den Himmel überlassen wir

Den Engeln und den Engeln.

Die sozialdemokratische Partei wird diese Rede Bebel's doch wohl nicht ableugnen wollen, denn Bebel hat damals noch dazu erklärt: Meine Herren, das ist unser Programm! Da hat er doch wohl im Namen der Partei gesprochen. Die Darstellung, die der Abg. Bollmar von den Ursachen und Wirkungen des Ruhrber Streikbrieft gab, war ganz falsch. Die Wünsche selbst haben erklärt, daß sie sich keineswegs gegen die katholischen Gewerkschaften an sich gewandt haben. Die katholischen Gewerkschaften werden weiter arbeiten, freilich nicht zur Freude der Sozialdemokraten. Rechner beabsichtigt sich dann noch mit einer Broschüre, die der Abg. Hise gegen ihn geschrieben habe, und die in Ausdrücken abgefaßt sei, die er einem Abgeordneten einem Kollegen gegenüber nicht zugehen hätte.

Abg. Stadthagen (S.): Herr Hise hat meinen Freund Bebel total mißverstanden. Religion ist bei uns Privatfache, etwas Anderes hat Bebel auch nie behauptet. Weil die Sozialdemokratie den Arbeitern auf Erden Brod schaffen will, kann sie sich nicht um den Himmel kümmern. Herr v. Salisch wünschte ein Gesetz zur Entschädigung der beim Reiten und Bergen bei Seemannsfeiern Verunglückten, der Staatssekretär sagte die Erfüllung der Bitte zu, beide haben also ganz verstanden, daß nach dem von uns angenommenen Antrag zum Unfallversicherungsgesetz der Wunsch des Herrn von Salisch bereits erfüllt und seit dem 1. Oktober Gesetz ist. Der Beitritt von Berufsvereinigungen zum Centralverband ist eine Ungenauigkeit, wegen der eingeschränkten werden muß. Wenn ein Gewerkschaftsleiter auf die Forderung der Gewerkschaften und Verbände dringt, wird er vom Centralverband mit Fug und Recht überschüttet. Es ist unerhört, daß die Regierung es duldet, daß ihre Beamten so vom Centralverband behandelt werden. Ich weiß nicht daran, daß der Einfluß der Unternehmungsklassen auf die Regierung noch viel, viel größer ist, als aus den Briefen hervorgeht. Der Antrag zu unserer sozialpolitischen Gesetzgebung ist nicht von oben herab gekommen, er ist zurückzuführen auf unsere wirtschaftliche Entwicklung und auf die Organisation der Arbeiterklasse. Schon im Jahre 1871 hat mein Genosse Bebel eine gesetzliche Versicherung der Arbeiter gefordert. Rechner schließt seine 14. hündige Rede mit der Aufforderung an den Staatssekretär, seine Beamten gegen die Unternehmungsklassen zu schützen, die sich zu einer Expertenkommission zusammengeschlossen hätten, um das Koalitionsrecht zu beseitigen.

Abg. Söder (S. L. R.): Nur Scheinbar nimmt die Sozialdemokratie gegenüber der Religion eine unparteiliche Stellung ein. In Wahrheit ist Religion für sie nicht Privatfache, sondern Parteifache. Wenn man sagt, Religion sei Privatfache, so zerstört man das Wesen der Religion. Bebel hat gesagt, unser Ziel ist Republikanismus, Kommunismus und Atheismus. Das ist die Stellung der Sozialdemokratie. Die soziale Frage ist nicht eine Fragenfrage, sondern eine Herangehensfrage, eine ethische Frage, eine Kulturfrage, und wenn die Sozialdemokratie sie zur Fragenfrage stampfen will, dann ruiniert sie die ganze soziale Idee. (Romischer Bravo bei den Soz.) Wir sind objektiver, die christlichen Arbeiter haben dasselbe Verhältnis für das Koalitionsrecht, wie die sozialdemokratischen. Allerdings verdanken wir den Sozialdemokraten Wandel auf sozialpolitischem Gebiete, aber das ist viel zu teuer bezahlt mit dem Verlust unseres nationalen und religiösen Lebens. Herr Stadthagen sprach von der Würde des Staates. Vergleichen Sie damit die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber unseren nationalen Festen, bei denen sie allen Schmutz aus vergangenen Zeiten hervorholt, um ihn auf die patriotischen Feten zu werfen. (Lärm bei den Soz.: Schreierhau-brief!) Bezüglich dieses Beides habe ich ein sehr gutes Gemisch. Denken Sie (zu den Soz.) lieber an den Tadelbrief, den Herr Bebel erufen hat! (Lärm und Widerspruch bei den Soz.) Die soziale Hise darf nicht allein vom Staate kommen, sondern sie muß von allen Parteien gefördert werden in wahrhaft religiöser, christlicher Sinne. (Beifall rechts.)

Abg. Reichhaus (S.): Die Behauptung des Herrn Söder, daß Bebel den Tadelbrief erufen hat, steht genau auf demselben Fuß wie sein Eid: „Ich habe Ewaid nie gesehen!“ Herr Bebel hat Herrn Söder schon so oft geantwortet, daß ich keinen Anlaß habe, weiter auf diesen Brief einzugehen. (Lärm rechts.) Der „Vorwärts“ hat nur historische Tatsachen angeführt. Wenn der Abg. Söder die für gemein hält, so ist es doch nicht unsere Schuld, daß frühere preussische Könige solche Dinge getan haben. Rechner bezieht hierauf die Verhältnisse der Hausindustrie in Thüringen, besonders in Sonneberg, und tadelt das dort noch bestehende Hindernisverhältnis. Gegenüber dieser Unsumme von Geld sei staatliche Hilfe dringend nötig.

Abg. Dr. Dertel (L.): Wenn die Sozialdemokraten auch der Religion unparteilich gegenüberstehen wollen, so setzen doch ihre Väter wohl Organe in Religionsfreiheit. Der „Vorwärts“ hat zur Hundertjahrfeier eine ganz tendenziöse Darstellung angeblich historischer Tatsachen gebracht, er hat nur die Schattenseite gezeigt, ohne der unendlich vielen Lichtpunkte zu gedenken. Dies kann man mit Recht eine bodenlose Gemeinheit nennen. (Beifall rechts.) Den sachlichen Bestandteilen des Abg. Reichhaus über die Wünsche in der Hausindustrie können wir zustimmen. Daß Arbeitervereine ihre Angelegenheiten selbst behandeln und bezahlen, ist selbst von sozialdemokratischen Vätern zugegeben worden. Gegner der Koalitionsfreiheit bin ich nicht, doch darf sie nicht zur Koalitionsfreiheit werden. Solange die Sozialdemokraten nicht die monarchische Grundidee der Verfassung anerkennen, können sie es nicht verdienen, wenn wir sie als außerhalb der Verfassung stehen betrachten.

Abg. Dr. von Siemens (R. B.): Ich weiß wirklich nicht, was das Gesandte des Staatssekretärs mit der Irreführung der Sozialdemokraten zu thun hat. (Lärm rechts.) Rechner widerspricht dann der Bemerkung des Abgeordneten Camp über die vermehrte Zulassung ausländischer Werke an den deutschen Märkten und führt des Weiteren aus, daß eine Erhöhung der Getreidezölle das Getreide verteuere. Die jetzigen Kornzölle kosten einer Arbeiterfamilie etwa 30 Mark im Jahre, jede Zollserhöhung werde diese Summe entsprechend steigern. Wir können das ausländische Getreide nicht annehmen. Deshalb müssen wir es uns wohl überlegen, ob wir noch höhere Zölle tragen können. (Beifall links.)

Abg. Dr. Jäger (L.), auf der Tribüne völlig unverständlich, wendet sich gegen den Abg. v. Siemens.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag, 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 6 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 28. Januar, 11 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Ministerstisch: Graf Bälou, Dr. v. Miquel, Hr. von

Hammerstein u. A.

Das Haus nimmt zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung der Gesetze über die Errichtung von Markteisen in dritter Lesung definitiv an.

Sodann wird die zweite Beratung des Etats mit dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt.

Die Einnahmen werden bewilligt.

In den dauernden Ausgaben wird „Gesandte des Minister“ haben die Abg. Graf Limburg-Stirum (L.) u. Gen. folgenden Antrag gestellt:

Die Staatsregierung aufzuverlangen, mit größter Eile darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden W...nung unter

handelspolitischen Verhältnisse der Landwirtschaft ein wesentlich gesteigerter Zollschutz zu Teil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage des in Vorbereitung begriffenen Zolltarifs an den Reichstag ergeht.

Abg. Dr. Barth (R. B.) beantragte, im Antrage Graf Limburg die Worte „der Landwirtschaft ein wesentlich gesteigerter Zollschutz“ bis zum Schluß zu streichen und an deren Stelle zu setzen die Worte: „die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen und nicht durch einseitige Begünstigung des in Grund und Boden angelegten Kapitals die nationale Arbeit geschädigt werde.“

Die Abg. Herold (L.) u. Gen. beantragen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Ergänzung des Reichsgesetzes über die Schlichtung und Streitbeschau baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend Einrichtung öffentlicher Schlichtungsstellen in Verbindung mit Maßnahmen zur angemessenen Verwertung der verwerflichen Teile des Schlachttieres, und zwar unter Beihilfe von staatlichen Mitteln.

Bevor die Ausgaben beraten werden, tritt das Haus in die Debatte über die oben mitgeteilten Anträge der Abg. Graf Limburg und Dr. Barth.

Abg. Dr. v. Heydebrand (L.): Der Antrag Graf Limburg fordert die Regierung auf, bei dem Abschluß des Zolltarifs der Landwirtschaft den nötigen Schutz angedeihen zu lassen. Wir erwarten, daß der Schutz der landwirtschaftlichen Produkte, vor allem des Getreides, uns garantiert wird. Wir verlangen hierüber eine klare und bestimmte Auskunft. Meine Freunde stehen wie ein Mann hinter dem Antrag. (Lärm bei den Freil.) Nun, wir werden uns die Herren merken, die anderer Meinung sind. (Lärm bei den Freil.) Es giebt kein anderes Mittel, der Landwirtschaft zu helfen, als einen höheren Schutz. Herr Dr. Barth verlangt, daß die Interessen der Allgemeinheit gewahrt werden. Ja, das wünschen wir auch. (Widerspruch links.) Also, an und für sich liegt kein Grund vor, gegen den Antrag Barth zu stimmen, aber ich vermute, daß wir nach seiner Begründung nicht mehr dazu im Stande sind. (Beifall rechts.) Ich glaube, offen gesagt, daß der Antrag Barth nicht ernst gemeint ist, er hat damit wohl nur einen Scherz machen wollen, aber ich habe schon bessere Witze von ihm gehört. (Heiterkeit.) Die Lage ist zu ernst, um Witze zu machen. Ich hoffe, daß wir auf unsere Frage ein klares Ja zur Antwort erhalten werden. Ueber den Antrag selbst beantragen wir namentliche Abstimmung. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf v. Bälou: Im Namen der kaiserlichen Staatsregierung habe ich mit Bezug auf den zur Beratung stehenden Antrag des Herrn Grafen von Limburg-Stirum und Genossen die folgende Erklärung abzugeben:

In voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die Landwirtschaft befindet, und von dem Wunsch befeuert, die Lage derselben wirksam zu verbessern, ist die kaiserliche Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhebenden Zollschutzes für die landwirtschaftlichen Produkte hinzuwirken. Die kaiserliche Staatsregierung ist ferner bestrebt, die Vorlage des neuen Zolltarifs in jeder Weise zu beschleunigen. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. Sattler (L.): Wir halten den Antrag Graf Limburg für durchaus überflüssig. Wir halten in unserer Gesamtheit an unserem früher schon präjudizierten Standpunkt fest, daß bei den zukünftigen Handelsverträgen der Landwirtschaft ein besserer Schutz zu Teil werden solle. Herr Graf Limburg wünscht einen „wesentlich“ höheren Schutz. Man weiß nicht, was darunter zu verstehen ist. Auch das Verlangen, daß die Regierung mit „größter Eile“ auf einen solchen Zollschutz hinzuwirken solle, erregt Bedenken bei uns. Ein Teil unserer politischen Freunde hält allerdings diese beiden Ausdrücke nicht für so bedenklich, daß er deswegen nicht für den Antrag Graf Limburg stimmen könnte. (Beifall.)

Abg. Schmitz (L.): Die Mehrheit des Hauses, darunter auch meine politischen Freunde, ist für einen höheren Getreidezoll. Wir können daher dem Antrag Graf Limburg zustimmen.

Abg. Dr. Barth (R. B.): Was würden die Herren sagen, wenn der Reichstag einen Beschluß fassen wollte, in dem der Reichstag aufgeführt wird, die Kanalarbeit nicht so bilanziell zu behandeln? (Beifall links.) Die Regierung muß aber alle Interessen gemeinsam berücksichtigen, und darf nicht, wie Sie wünschen, nur ganz einseitig die agrarischen Interessen wahrnehmen und dabei vollständig ein Interesse der Handelsverträge vernachlässigen. Sie wollen jetzt schon drei Jahre vor den neuen Handelsverträgen der Zollserhöhung zu einem Programm machen. Wenn man sich jetzt schon vollständig festsetzt, erreicht man später das Zustandekommen der Handelsverträge.

Abg. Dr. v. Redlich (L.): Der konservative Antrag ist ganz klar. Wir sind der Meinung, daß auch die Zölle des Zolltarifs, die ausnahmsweise z. B. für Kanada gelten, nicht ausreichend sind. Wenn ein Teil der Nationalisten nicht für den Antrag Graf Limburg stimmen, so werden manche denken, daß sie da, wo man Thesen für die Landwirtschaft stellen will, verlegen. (Lärm bei den Kath.) Wir vertreten mit unserem Antrag die Interessen der Gesamtheit. Für die Arbeiter gilt mehr als billiges Brod hoher Arbeitslohn und gesicherte Arbeit. Es ist unzutreffend, daß höhere Getreidezölle mit unserer Handelsvertragspolitik unvereinbar seien. Allerdings ist es vielfach üblich, das Ausland gegen das Inland anzukämpfen; das geht von einem Tiefstand des Nationalgefühls, der selbst an die Vaterlandsliebe der Sozialdemokratie erinnert. (Widerspruch links.) Doch eine Erhöhung der Getreidezölle kommt, daran besteht außerhalb des Kreises einiger Großfinanzisten kein Zweifel. Selbst der Berg für Handelsverträge hat eine Ablehnung gegen Getreidezölle abgelehnt, und der Handelsrat hat sie nur mit knapper Mehrheit angenommen. Die preussische Staatsregierung ist zwar nicht dem Reichstag, wohl aber dem preussischen Landtage gegenüber für ihre Stellung zum Zolltarif verantwortlich. Deshalb ist es unser Recht, ihr unseren Standpunkt klarzulegen. Das ist auch unsere Pflicht, damit die Regierung die nötige Stützung erhält. Mit der Erfüllung dieser Pflicht handeln wir im Interesse des gesamten Vaterlandes. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (R. B.): Ich bedaure sehr, daß der Herr Redner das, was seine Rede an Sachlichkeit abging, durch persönliche Angriffe und Verdächtigungen zu erlösen suchte.

Präsident v. Kröner: Der Abgeordnete, ich habe nichts von solchen Angriffen gehört, sonst würde ich sie gerügt haben.

Abg. Richter: Ich verziehe unter diesen Umständen, Herr Präsident, die Behauptung, daß es dem Abg. Barth an nationaler Gesinnung fehle und daß er nicht zu den staatshaltenden Männern zu rechnen sei.

Präsident v. Kröner: Das habe ich nicht gehört.

Abg. Richter (fortfahrend): Sie sind sich über die Richtung der Zollserhöhungen selbst nicht klar; es ist wunderbar, welche Logik sich unter dem Antrag zusammengehangen hat. (Heiterkeit.) Ihre Zollpolitik ist ein fruchtbarer Nährboden für die Sozialdemokratie, und gerade weil wir uns für verpflichtet halten, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, darum treten wir gegen die höheren Getreidezölle auf. Wir wollen den Staat erhalten wollen. Gewiß, aber es giebt auch Leute, die vom Staate erhalten werden. (Sehr gut! links.) Sie sagen, Sie wollen die Stimmung der Regierung kennen lernen, aber Herr v. Miquel ist doch der beste Kamerad der Regierung, der immer in gleichem Schritt mit ihnen geht, oft noch einen Schritt weiter. (Heiterkeit.) Die heutige Erklärung des Grafen Bälou bedarf sich völlig mit seiner heutigen Rede. Ihr Drängen auf Beschleunigung des Zolltarifs konstatiert lebhaft mit der Verschleppung der Kanalarbeit. (Sehr gut! links.) Weil Ihnen Terminschritte so verhasst sind, wollen Sie hier ein Kasinogeschäft machen. (Heiterkeit.) Der Antrag ist ein sicheres Zeichen Ihrer hochgradigen Nervosität. Sie fürchten, daß, sobald das Volk zum Bewußtsein kommt, wie schwer es durch die höheren Zölle geschädigt wird, daß Sie dann trotz Ihrer Mehrheit Ihr Ziel doch nicht erreichen. (Beifall bei den Freil.)

Abg. Herold (L.): Meinem Freund habe ich zu erklären, daß der Gedanke einer Bekoppelung des Zolltarifs mit der Kanalarbeit uns vollständig fernliegt. Wenn die Landwirtschaft leidet, dann leidet auch die Industrie und mit ihr die Arbeiterklasse. Darum haben auch die Arbeiter ein Interesse an einem angemessenen Schutz. (Beifall rechts und im Centrum.) Durch die Parole „Wir wollen keinen Schutz“ schadet also der Abg. Barth auch den Arbeitern. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. Hirsch (R. B.): Sie selber müssen zugeben, daß ohne Brotverweigerung die Erhöhung der Kornzölle nicht durchzuführen ist, wie

können Sie da noch auf den Titel eines Arbeiterfreundes Anspruch erheben. (Sehr gut! links.) Es ist doch ein merklicher Verlangen, daß die industriellen Arbeiter für den Lohn, den sie erhalten, gleichzeitig noch für den Großmarkt beizugehen sollten. (Sehr gut! links.) Die Schuld, daß die Landwirtschaft nicht stärker prosperiert, liegt nicht daran, daß die Getreidezölle zu niedrig sind, sondern daran, daß die Preise für den Grund und Boden zu hoch sind. (Sehr richtig! links.) Ich denke, wir wollen lieber die Kornzufuhr behalten, als die Arbeiter durch übermäßige Lebensmittelpreise aus dem Vaterlande ausfließen. (Beifall links, Lärm rechts.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (L.): Wir haben allen Grund, die Regierung um eine Erklärung zu ersuchen, wie sie sich zu der Zollserhöhung stellt. Auf den Brotpreis hat der Zoll nur einen ganz minimalen Einfluß; die Vorteile, die der Schutz der nationalen Arbeit den Arbeitern gewährt, die erhöhten Arbeitslöhne, fallen weit schwerer ins Gewicht als der geringe Brotpreisrückgang für Brod. Natürlich müssen wir mit der Industrie zusammengehen, denn die beste Abkoppelung der Industrie ist eine wohlhabende landwirtschaftliche Bevölkerung. Wir sind dem Grafen Bälou für die verdienstvolle Zollerhöhung dankbar, wenn er auch nicht angegeben hat, wie hoch der Zoll sein soll. (Beifall, Beifall rechts und im Centrum.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Wintermeyer (R. B.) und Sieg (L.) wird die Debatte geschlossen.

Hinsichtlich wird der Antrag Barth gegen die Stimmen beider freisinnigen Parteien abgelehnt.

Die Abstimmung über den Antrag Limburg ist eine namentliche. Das Resultat ist die Annahme mit 238 gegen 43 Stimmen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr (Fortsetzung der Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung.)

Schluß 4 Uhr.

Inventur-Ausverkauf 1901

Guggenheim & Marx

in Wiesbaden,

14 Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Jeder Käufer ist verblüfft über unsere so enorm billigen Preise in fertigen

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Winter-Paletots

Tages-Preise M. 10, 15, 20, 25, 30, 35,

Ausverkaufs-Preise M. 8, 10, 14, 18, 20, 22,

Herren-Anzüge

Tages-Preise M. 12, 16, 20, 25, 30, 35,

Ausverkaufs-Preise M. 9, 11, 15, 18, 22, 25,

Jünglings-Anzüge

Tages-Preise M. 9, 12, 16, 20, 24,

Ausverkaufs-Preise M. 7, 8, 10, 14, 16,

Knaben-Anzüge (1-7, 7-12)

Tages-Preise M. 4, 6, 8, 10, 12,

Ausverkaufs-Preise M. 2,60, 4, 5,50, 7, 8,

Hosen

Tages-Preise M. 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12,

Ausverkaufs-Preise M. 2,40, 3, 3,50, 4, 5,00, 6, 8,

Hosen u. Westen

Tages-Preise M. 6, 8, 10, 12,

Ausverkaufs-Preise M. 4, 6, 7, 8,50,

Sackos aus Buckin und Joden

Tages-Preise M. 5, 7, 9, 12, 15,

Ausverkaufs-Preise M. 3,60, 5, 6, 8, 10,

Berufs-Kleidung:

Freiherren-Jacken, Conditoren-Jacken, Blau leinene Maschinen-Anzüge, Maler-, Schriftführer-Jacken, Knecht-Blousen, Dieners-Jacken, Leder-Jacken, Joden u. mit großer Preisermäßigung. Wir geben ferner während unseres diesjährigen Ausverkaufs (7-31. Januar) mit bedeutendem Nachlaß ab:

Sämtliche Damen-Kleiderstoffe, Rockstoffe, Bettzeuge, Bargente, Dreie, Bettuchleinen, fertige Betttücher, Handtücher, Tischtücher u. Servietten, Blaudruck, Blau Schürzenleinen, Schürzenstoffe, fertige Schürzen, fertige Hemden, Jacken, Hosen, Gardinen, Konfektionsstoffe, rothe u. weiße Bett-Damaste, Satin-Lavastoffe, Möbel-Ripen, Portieren, Tischdecken, Bettvorlagen, Boxen, Tücher, Kammgarn u. Cheviot, Zwirn-Dosenzeug, Englische Leder, Lama, Planelle, Hemden, Jacken u. Kleider-Rider, Weiße Bique und Flack-Croise, Schürzen, Cretonne, Madapolam, fertige Herren-, Damen- u. Kinderwesten, Kragen, Manschetten, Schlipse, Corsets, Schirme, Taschentücher, Bettdecken, Schoner-Tücher, fertige Strohkäse und noch verschiedene andere Artikel, Alles mit großer Preisermäßigung. 7146

Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse Paul Lohkamp gehörigen

Waarenbestände,

als: Blousen in Wolle und Seide, Boas, Gehäusen, Unterröcke, Plais, Pompadours, wollene Unterröcke, Hosen, Hemden, Oberhemden, Kragen und Manschetten, Taschentücher, wollene und glatte Handschuhe, Schirme, Hosensträger, Cravatten, Herren-Westen u. dergl.

werden im Laden

7406

Nr. 5 Tannusstraße Nr. 5

ausverkauft.

Der Concursverwalter.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 24

Dienstag, den 29. Januar 1901.

XVI. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. d. Mts., Vormittags, sollen im Stadtwalde, Distrikt „Paffenborn 66“:

5 buchene Stämme von 8.87 Festmeter,

282 Rntr. buch. Scheit,

60 Rntr. buch. Prügel und

3255 buchene Wellen

öffentlich meistbietend mit Creditbewilligung bis zum 1. September d. Js. versteigert werden. Zusammenkunft Vormittags 9¹/₂ Uhr vor Clarenthal.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat:

J. Vertr.: Körner.

7530

Bekanntmachung.

Die am 21. d. Mts. in dem Stadtwalde, Distrikt „Himmelsöhr“, abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigern zur Abfuhr vom 28. ds. Mts. ab hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1900.

Der Magistrat.

In Vertretung: Körner.

7733

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr soll in dem städtischen Bullenstallgebäude an der Dogheimerstraße ein junger fetter Bulle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden den 23. Januar 1901.

Der Magistrat.

7638

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der Tiefbau-Vereinsgenossenschaft für die Monate Juli, August und Oktober v. Js. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs Prämien wird während zweier Wochen, vom 28. l. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadthauptkasse eingezogen werden.

Innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Baunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben (§ 28 des Gesetzes).

Wiesbaden, den 24. Januar 1901.

Der Magistrat.

In Vertr.: Mangold

7728

Verdingung.

Die Ausführung der **Tüncher- und Anstreicherarbeiten** für den Neubau der **Kleinviehmarkthalle** auf dem Schlacht- und Viehhofe hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen und ebendasselbst gegen Zahlung von 50 Pfg., bezw. bestellgeldfreie Einsendung von unserem technischen Sekretär **Andress** bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**A. S. 38**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 4. Februar 1901,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

555

Genzmer.

Verdingung.

Die Ausführung der **Gesamt-Bauarbeiten** zu den **Schuppen- und Bureangebäuden für die Kurhausgärtnerei** hier selbst soll an einen Unternehmer im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathhause Zimmer Nr. 41 bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**S. A. 42**“ versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 11. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

7729

Genzmer.

Verdingung.

Die **Lieferung und betriebsfähige Aufstellung eines hydraulischen Lastenaufzuges** für den **Weinkeller** unter der neuen höheren Mädchenschule am Schloßplatz hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause hier selbst, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung bezw. bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bei unserem Technischen Sekretär **Andres** bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**H. A. 41**“ versehene Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 5. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 21. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau: **Genzmer.**

7460



**Dienstag, den 29. Januar 1901.
Abonnements - Konzerte**

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.
Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Die Stumme von Portici“ | Auber. |
| 2. Am Wörther See, Melodie | Jungmann. |
| 3. Diabolin-Polka | Joh. Strauss. |
| 4. Balletmusik aus „Feramors“ | Rubinstein. |
| a) Bajaderentanz. b) Lichtertanz der Bräute von Kaschmir. | |
| 5. Traumbilder, Fantasie | Lumbye. |
| Zither-Solo: Herr Walter. | |
| 6. Grubenlichter, Walzer aus „Der Obersteiger“ | Zeller. |
| 7. Potpourri aus „Undine“ | Lortzing. |
| 8. Kaiserjäger-Marsch | Eilenberg. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia“ | Mendelssohn. |
| 2. Vorspiel zu „Die sieben Raben“ | Rheinberger. |
| 3. Madrigal | Maupen. |
| 4. II. Finale aus „Rienzi“ | Wagner. |
| 5. Ball-Ouverture | Sullivan. |
| 6. Moment musical | Fz. Schubert |
| 7. Heimathsgefühle, Walzer | Ziehrer. |
| 8. XII. ungarische Rhapsodie | Liszt. |

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorr. Künstlern
Freitag, den 1. Februar 1901, Abends 7½ Uhr:

X. KONZERT.

Leitung:

Herr **Louis Lüstner**, Städtischer Kapellmeister
und Königlich Musikdirektor.

Solistin:

Frau **Erika Wedekind** (Koloratur),
Königl. Hofopernsängerin aus Dresden.

Orchester: **Verstärktes Kur-Orchester.**

Eintrittspreise:

- I. nummerirter Platz: 5 Mark; II. nummerirter Platz 4 Mark;
Galerie vom Portal rechts 2 Mark 50 Pfg.; Galerie
links 2 Mark.

Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Samstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr:

III. Grosser Masken-Ball

in sämtlichen Salen.

Zwei Ball-Orchester

Saal-Oeffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen.

Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette
(Herren Frack und weisse Binde) mit karnevalistischem
Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintrittspreis für Abonnenten und Inhaber von Fremdenkarten gegen Abstempelung ihrer Karten bis spätestens Samstag, Nachmittags 5 Uhr: 2 Mk.; für Nichtabonnenten: 4 Mark.

Karten-Vverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniß

vom 28. Januar (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Lechten, Strassburg. — Tritten, Hamburg. — Rößler, Stuttgart. — Enders, Offenbar. — Hohweiler, Pforzheim. — Weil, Berlin. — Rosenberg, Göttingen. — Guttman, Berlin. — Bub, Berlin. — Bieler, Fabrikant, Barmen.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Raumann, Leipzig. — Wilberg, Hamburg. — Gerde, Felsedau. — Wagner, Fabrikant, Pforzheim.

Wolff, Wilhelmstraße 54.

Gattermann, Trier.

Einhorn, Marktstraße 30.

Wolff, Paris. — Weinberg, Fulda. — Pinner, Breslau. — Kupke, Leipzig. — Baumann, Berlin. — van Laehr, Bielefeld. — Stodtke, Weisungen. — Gelfentirchen. — Pfeil, Solingen. — Hoffmann, Düsseldorf. — Wolff, Frankfurt. — Schmidt, Leipzig.

Engel, Kranzplatz 6.

Reimer, Frau Amtsrat, Waldbau.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

von Riepenhausen-Erangen, Rgl. Kammerherrn. Rittergutsbes., Erangen. — Ottmann, Direktor, Hochspeyer. — Feist, Köln.

Erbsprinz, Mauritiusplatz 1.

von Söhnen, Bonn. — Janson, Fabrikant, Aschaffenburg. — Hasse, Berlin. — Bedmann, Fabrikant, Kirchheimbolanden.

Goppel, Schillerplatz 4.

Lioprandt, Berlin. — Hasch, Stuttgart. — Hirsch m. Fr., Elberfeld. — Kalk, Köln. — Neu, Nürnberg.

Hotel Hohenzollern, Hauptmenstraße 10.

Wolf-Harris, London. — Ochs-Lion, m. Fr., Frankfurt. — Weststadt, Fr. m. Loht, London.

Karpfen, Delaspessstraße 2.

Roch, Berlin. — Herz, Berlin.

Kaiserbad, Wilhelmstraße 40 und 42.

Wilt, Jfenburg. — Fuchs, Berlin.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Schulz, Hamburg. — Jülles, Dr. med., Bad Liebenstein. — Loewenthal m. Fam., Berlin. — Munds, Dresden. — Rosenthal, Dresden. — Scharfberg, Essen. — Koehler, Gen. — Direktor, Bochum. — Kamp, Höhr. — Bad, Barmen.

Nerothal, (Kuranstalt) Nerothal 18.

Hoppe, Fabrikbes. m. Fr., Berlin. — Groß, Bochum.

Nonnenhof, Kirchgasse 39—41.

Raabe, Hamburg. — Ascher, Berlin. — Hache, Berlin. — Wederle, Kaiserslautern. — Tauber, Carbons. — Hamm, Chemnitz. — Rosebach, Köln. — Groß, Annaberg. — Wagner, Nürnberg.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

Lehmann, Fr., Trlich. — Lindemann m. Fr., Heringsdorf. — Lucas m. Fr., Marburg.

Pfälzer Hof, Grabenstraße 5.

Hermann m. Fr., Brüssel. — Bod, Frankfurt. — Zimmermann, Coburg. — Heine, Frankfurt. — Ruprecht, Trl., Göttingen. — Marfions m. Fr., Mainz. — Dahlin m. Fr., Frankfurt.

Quijiana, Parkstraße 4 5 u. 7.

Bäcker, Hüttenbetriebe, Schwerte. — Traugott, Frau Direktor m. L., Petersburg.

Reichspost, Nicolassstraße 16.

Alhaus, Fulda. — Wenzel, Ingen., Bruchsal. — Weibeltanz, Gersdorf.

Schweinsberg, Rheinbahnstraße 5.

Graul, Strassburg. — Faulstich, Ingen., Kassel. — Baunler, München. — Mayer, Berlin. — Dannenberg, Kassel. — Friedrich, Stuttgart. — Müller, Dortmund. — Biederstat, Apotheker, Leipzig.

Tannus-Hotel, Rheinstraße 19.

Noval, Trl., Köln. — Gaertner, Ober Reg.-Rath m. Fr., Bromberg. — Deste, London. — Schwarze, Porta Westphalia. — Eban, Frankfurt.

Victoria, Rheinstraße 13.

Frinkmuth, Oeringen., Berlin. —

Vegel, Rheinstraße 27.

Schwarz, Berlin. — Brunn, Berlin. — Sonder, Friedberg. — Silbermann, Nürnberg. — Hecht, Barmen.

Wein, Bahnhofstraße 7.

Stauzenbach, Schwelm. — Schwarz, Coburg. — Siecher, Berlin. — Streifler, Köln.

Staats- und Gemeindesteuer.

Die städtische Steuerklasse ist ausnahmsweise an den beiden letzten Werktagen dieses Monats, am 30. u. 31. Januar, geöffnet.

Wiesbaden, 28. Januar 1901.

Städtische Steuerkasse.

7734

Verdingung.

Die Ausführung der **Gesamtbauarbeiten** für die Versorgung der **Bedürfnisanstalt** von dem Wirtschaftshofe des **Herberges** nach dem Speierskopf hiersebst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können **Vormittags** von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 41, bezogen werden.

Verschlusste und mit der Aufschrift „**S. M. 40**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 4. Februar 1901,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

7566

Wenzmer.

Verdingung.

Die Bestellung der bei dem **Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau**, in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 erforderlichen

Fuhrenleistungen

soll verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der **Vormittagsdienststunden** im Rathhause, Zimmer Nr. 45, eingesehen oder von dort gegen Zahlung von 1 Mark bezogen werden.

Verschlusste und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 11. Februar 1901,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

7548

Nichter.

Bekanntmachung.

Betr. die Ausführung elektr. Hausinstallationen.

Hierdurch bringe ich **wiederholt** zur öffentlichen Kenntniss, daß die Ausführung elektrischer Hausinstallationen, welche an das **Nabelnetz des städt. Elektrizitätswerkes** angeschlossen werden sollen, ausschließlich **nur** durch eine oder städtischerseits bevollmächtigte Installationsfirmen vorgenommen werden darf, und sind dies zur Zeit:

1. E. A. G. vorm. E. Buchner.
2. F. Dofflein.
3. M. v. Kölsch.
4. E. A. G. vorm. W. Lahmeyer u. Co.
5. E. Kommerhausen und
6. A. Schaeffer.

Hierbei mache ich **wiederholt** darauf aufmerksam, daß nach den bestehenden Vorschriften Anlagen, die jetzt oder später an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossen werden sollen, **vor der Ausführung** nach Maßgabe der vorher einzureichenden Projektzeichnungen geprüft, genehmigt und während der Installation überwacht werden müssen. Gleichzeitig füge ich noch zur Vermeidung von Schaden und Nachtheilen der Betreffenden hinzu, daß Anlagen, die nicht vor der Ausführung vorschriftsmäßig angemeldet, geprüft und genehmigt sind, später **unter keinen Umständen** an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossen werden.

7273

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektr.-Werke. **Muchall.**

Bekanntmachung.

Das **Brausebad** an der Kirchhofsgasse wird **Montag, den 28. d. Mts.,** früh 7 Uhr, wieder **geöffnet.**

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Der Direktor der städt. Wasser-, Gas- u. Elektr.-Werke: **Muchall.**

7653

Bekanntmachung.

Der **Blumenverkaufstand** am **Kochbrunnen** soll neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis **Samstag, den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr,** der städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau derselben zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Städtische Kurverwaltung.

von **Obmeier**, Kurdirektor.

Bekanntmachung.

Aus unserem **Armen-Arbeitshaus**, **Mainzerlandstraße 6**, liefern wir frei ins Haus:

Gem. Kiefern-Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.20

Scheitholz, grob gespalten,

per Centner Mk. 1.80.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, **Vormittags** zwischen 9—1 und **Nachmittags** zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 15. Januar 1901.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 31. Januar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im **Bärstädter Gemeindevald**, Distrikt „**Bald 6 und 7**“ folgende rothtannene Stämme und Stangen zur Versteigerung:

157 Stämme,			
170 Stangen I. Klasse,			
605	II.		} von zusammen 310 Festmtr.
3270	III.		
3758	IV.		
4333	V.		
1485	VI.		

Bärstadt, den 25. Januar 1901

3687

Der Bürgermeister: **Schneider.**

Holzversteigerung.

Mittwoch, 30. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr anfangend, wird im **Wallauer Gemeindevald** nachfolgend verzeichnetes Gehölz versteigert.

1. Distrikt **Moosen Nr. 7:**
1339 Rothtannen-Stangen 3.—5. Klasse.
2. Distrikt **Jungerbauwald Nr. 5:**
9 Eichen-Stämme,
35 Eichen-Derbholzstangen,
(beides für Wagner geeignet)
56 Raummeter Eichen-Schichtnuthholz,
13 „ „ Brennholz,
1455 „ „ Wellen.

3688

Wallau, den 26. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Schlum.

Bekanntmachung.

Samstag, den 2., und Dienstag, den 5. kommenden Monats, jedesmal **Nachmittags 3 Uhr,** werden in dem Versteigerungs-Lokale **Wiesstraße 1**

verschiedene Mobilien

öffentlich **zwangsweise** versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7761

Die Vollziehungsbeamten: **Heil, Eitgerwald und Schramm.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Januar 1901, Mittags 12 Uhr, wird im „**Rheinischen Hof**“, **Mauergasse 16,**

1 Kommode, 1 Sopha, 1 Regulator

öffentlich **zwangsweise** versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7750

Schweighöfer, Hülf-Berichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Dienstag, den 29. Januar 1901. Mittags 12 Uhr, werden im Rheinischen Hof, Mauerstraße 16 dahier:

1 Billard, 1 Ladenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kassenschrank, 1 Kanapee, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine und eine Erker-Einrichtung

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

Elfert,

Gerichtsvollzieher.

7765

Bekanntmachung

Dienstag, den 29. Januar d. Js., Mittags 12 Uhr, werden in dem „Rheinischen Hofe“, Mauerstraße 16, dahier:

1 Bett, 1 Vertikow, 2 Sopha's, 1 Regulator, ein Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Papierschneidmaschine, 1 Fahrrad, 1 Kassenschrank u. dgl. m. gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 29. Januar 1901.

7763

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Dienstag, den 29. Januar ex., Vormittags 11 Uhr werden in dem Hof des Hauses Adelhaidstr. 12 4/2 Stück-Faß

und Mittags 12 Uhr in dem Versteigerungsfokal Mauerstraße 16

1 Pianino, 3 Vertikows, 2 Spiegelschränke, 3 Kleiderschränke, 2 Waschkommoden, 1 Commode, 1 Schreibtisch, 4 Garnituren (Sopha u. Sessel), 2 compl. Betten, 4 Sopha, 1 Divan, 1 Ottomane, 1 gold. Remontoiruhr mit gold. Kette, 1 silb. Cylinderuhr mit gold. Kette, 1 Nähmaschine, 1 Spinnrad, 10 Stück Sommerstoffe, 60 Damen-Regenschirme, 7 Dkd. Herrenfilzhüte, 1 Schneidmaschine, 3 Kohlenöfen, 2 Gasöfen, 28 versch. Bronzelüster, 36 bronzene elektr. Beleuchtungskörper, sowie 1 Commode

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung der Faßer und der letztgenannten Commode ist bestimmt.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7766

Salm,

Gerichtsvollzieher.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. D. Rauch.

Dienstag, den 29. Januar 1901.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnement-Billets ungültig.

Zweite Gastdarstellung Maria Reichenhofer.

Das zweite Gesicht.

Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal.

Regie: Albin Unger.

Graf Balduin von Mengers	Käthe Erholz.
Kitty, seine Tochter	Albert Rosenow.
Gräfin Charlotte von Mengers	Otto Kienker.
Justizrat von Drontheim	Richard Gortler.
Max Koberstein	Hans Manussi.
Hans von Maltig	Albin Unger.
Hermann Caspari	Hermann Kunz.
Waldemar, Pferdehändler	Richard Krane.
Jean Krüger	
Gerlach, Diener der Gräfin	

Ort: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

Graf Balduin von Mengers . . . Dr. H. Rauch.

Gräfin Charlotte . . . Maria Reichenhofer.

Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

Bei aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise.

Gastdarstellung Maria Reichenhofer.

Madame Sans-Gêne.

Titelrolle . . . Maria Reichenhofer.

Bekanntmachung

Morgen, Dienstag, den 29. Januar, Mittags 12 Uhr, wird im „Rheinischen Hof“, Mauerstraße 16, ein Schreibpult öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901

7764

Kohlhaas, Gerichtsvollzieher.

Aufholzverkauf Oberförsterei Wiesbaden

Dienstag, den 5. Februar 1901, Vorm. 10 Uhr, zu Wiesbaden, in der Schützenhalle von Seebold, unter den Eichen, Endstation der elektrischen Bahn. Aus Distr. 18 Reutmauer Rothaunen: 320 Stämme mit 151 Fm., 49 Stgn. I. Aus dem ganzen Reviere: Eichen 14 Stämme mit 12 Fm., Buchen 300 Stämme mit 377 Fm. bis zu 82 cm Durchm. Nähere Auskunft u. Aufmaßlisten, letztere gegen Schreibgebühren von der Oberförsterei zu beziehen. 7567

Königliche Schauspiele.

Montag, den 28. Januar 1901.

26. Vorstellung

27. Vorstellung.

Abonnement C.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Regie: Herr Köchy.

Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer einer Anaben-

Vollschule	Herr Schreiner.
Jan Flemming	Herr Pessier.
Bernhard Vogelfang	Herr Schwab.
Carl Diercks	Herr Wegner.
Emil Weidenbaum	Herr Kirchner.
Claus Niemann	Herr Zickner.
Franz Römer	Herr Ahmann.
Betty Sturzhahn	Frl. Ulrich.
Gisa Holm	Frl. Mauch.
Regenbank, Schuldner bei Flachsmann	Herr Rudolph.
Kath, Schuldner der benachbarten Mädchenschule	Herr Nothmann.
Schulinspektor Bräse	Herr Fender.
Professor Dr. Brühl, Regierungsschulrath	Herr Ballentin.
Frau Börmann	Frl. Doppelbauer.
Max, ihr Sohn	L. Müller.
Brodmann	Herr Ebert.
Franz Diehl	Frl. Santen.
Alfred, ihr Sohn	K. Gothe.
Robert Pfeiffer	Frl. Horvering.
Carl Jensen, Schüler Vogelfangs	S. Jacob.

Ort der Handlung: Eine kleinere Provinzialstadt. — Zeit: Gegenwart
Zwischen den Aufzügen liegen Zeiträume von je 14 Tagen.
Nach dem 1. und 2. Aufzuge finden längere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise — Ende ungefähr 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 29. Januar 1901.

27. Vorstellung.

28. Vorstellung.

Abonnement A.

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Text von F. Meilhac und L. Halévy.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannsbaed.

Regie: Herr Dornewah.

Carmen	Frl. Brodmann.
Hon José, Sergeant	Herr Krauß.
Escamillo, Stierkämpfer	Herr Müller.
Juniga, Lieutenant	Herr Ruffini.
Moralès, Sergeant	Herr Engelmann.
Micaëla, ein Bauernmädchen	Frl. Robin o. r.
Villas Pastia, Inhaber einer Schenke	Herr Gros.
Dancalco	Herr Vale.
Nemendado	Herr Reih.
Fräulein	Frl. Wallner.
Mercédès	Frl. Cordes.
Ein Führer	Herr Fender.

Soldaten. Straßenjungen. Cigarren-Arbeiterinnen. Zigeuner-Zigeunerinnen. Schmuggler. Volk.

Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1830.

Die vorkommenden Tänze und Evolutionen sind arrangirt von Annetta Balbo und werden ausgeführt von Frl. Quatrioni, Frl. Kessler, Frl. Katschka, dem Corps de Ballet und 24 Comparsen.

Nach dem 1. u. 3. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 30. Januar 1901

27. Vorstellung.

29. Vorstellung.

Abonnement B.

Der geheime Agent.

Lustspiel in 4 Aufzügen von F. W. Haseländer.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.